

# WIDMANN 2

*Werke von Jörg Widmann und  
Ludwig van Beethoven*



WDR SINFONIEORCHESTER  
ABSOLUT SPITZENKLASSIK.



Jörg Widmann



Ludwig van Beethoven

### Jörg Widmann

Con brio  
Konzertouvertüre für Orchester  
(Reduzierte Fassung)  
– Musik der Zeit –

### Ludwig van Beethoven

Konzertsatz C-Dur WoO 5  
für Violine und Kammerorchester  
Fragment, ergänzt von Wilfried Fischer

### Jörg Widmann

Études Nr. 2 und 3  
für Violine solo  
– Musik der Zeit –

### Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92  
I. Poco sostenuto – Vivace  
II. Allegretto  
III. Presto – Assai meno presto – Presto –  
Assai meno presto – Presto  
IV. Allegro con brio

**Carolín Widmann** Violine

**WDR Sinfonieorchester**

**Jörg Widmann** Leitung

FR 21. Mai 2021  
Aus der Kölner Philharmonie  
20.04 Uhr

#### IM VIDEO-LIVESTREAM

[youtube.com/wdrklassik](https://youtube.com/wdrklassik),  
[facebook.com/wdrsinfonieorchester](https://facebook.com/wdrsinfonieorchester),  
[wdr-sinfonieorchester.de](https://wdr-sinfonieorchester.de)

#### IM RADIO

WDR 3 live

#### ZUM NACHHÖREN

30 Tage im WDR 3 KONZERTPLAYER

# JÖRG WIDMANN

\*1973

## Con brio. Konzertouvertüre für Orchester

»Tradition und Innovation zu verbinden« hat Jörg Widmann einmal als sein zentrales künstlerisches Anliegen bezeichnet. Beispiele hierfür finden sich in seinem Œuvre zuhauf, und ein besonders typisches ist die Konzertouvertüre für Orchester »Con brio« aus dem Jahr 2008. Sie nimmt kompositorisch Bezug auf die Sinfonien Nr. 7 und 8 von Ludwig van Beethoven, die beide einen Allegro-con-brio-Satz enthalten. Bei ihrer Uraufführung durch das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks wurde sie auch zwischen diesen beiden Werken gespielt.

Das Vorbild Beethoven schimmert an vielen Stellen der Ouvertüre durch: Mal wird direkt zitiert (zum Beispiel stammen die beiden Akkordschläge zu Beginn aus dem Finale der Achten), anderes klingt ähnlich oder angeeignet. Häufig isoliert Widmann einzelne Elemente der Sinfonien, um sie seinen Klangvorstellungen zu unterwerfen und so zu verfremden: der markante Triolenimpuls aus dem 1. Satz der Siebten, Trompetenglanz und Jagdhornklang, Tonleitern und nackte Akkorde. Zu den auffälligsten Verfremdungsmethoden gehören Atemgeräusche in den Bläsern, Streicher-Glissandi und das Spiel am Steg sowie ein ausgeklügeltes Repertoire an Schlagarten der Pauke – auf weitere Perkussionsinstrumente verzichtet Widmann, um nicht von der klassischen Besetzung abzuweichen. 2013 hat er »Con brio« zudem für eine reduzierte Besetzung bearbeitet.

All dies steht im Dienst einer Motorik, wie sie Beethoven, vor allem in den Ecksätzen der Sinfonien Nr. 7 und 8, auf die Spitze getrieben hat: »Furor und rhythmisches Drängen« nennt Widmann als Ziel seiner Darstellung. Dass da im Extremfall Ton und Klang auf der Strecke bleiben und durch Mundgeräusche ersetzt werden (Schmatzen, Pusten, Anlauten), ist Absicht. Ebenso das ständige Aus-dem-Gleis-Geraten, das Stolpern, die Abkehr vom einmal gefundenen Bewegungsmuster. Denn gerade dieses »Aushebeln von Schwerpunkten« durch eine Vielzahl von Betonungen gegen den Strich geht laut Widmann auf den Sinfoniker Beethoven zurück. Auch hier also: Tradition und Innovation zur Synthese gebracht.

# LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

## Konzertsatz WoO 5 für Violine und Kammerorchester

Ludwig van Beethovens frühe Werke werden bisweilen unterschätzt. Sicher, erst in Wien mit seinem internationalen Flair und der beflügelnden Konkurrenz reifte er zum Ausnahmekünstler heran; die Voraussetzungen aber wurden in Bonn gelegt, wo er bis 1792 lebte. Auch dort herrschte ein liberales Klima, gab es exzellente Musiker und intellektuellen Austausch. Unter den Bonner Kompositionen Beethovens sind einige von bemerkenswerter Qualität, etwa die beiden sogenannten Kaiserkantaten. Zudem dürfte ein Gros jener Musik, mit der er in Wien anfangs Furore macht, am Rhein entstanden sein.

Ebenfalls aus der Bonner Zeit, von vor 1792, stammt ein Konzertsatz für Violine und Orchester, der sich in Beethovens Nachlass fand. Auch wenn er nur fragmentarisch überliefert ist, spricht der Zustand des 19-seitigen Autographs dafür, dass Beethoven diesen Satz und vielleicht sogar das gesamte (dreisätzige) Konzert zu Ende komponiert hat. Weitere Informationen, auch zu zeitgenössischen Aufführungen oder Solist:innen, fehlen jedoch.

Das ist bedauerlich, weil es sich bei dem Stück um weit mehr als nur eine Talentprobe handelt. Floskelhaft geht es los, aber schon nach wenigen Takten reichert Beethoven das Material harmonisch und melodisch so an, dass man jederzeit auf neue Überraschungen gefasst sein darf. Da spricht dann schon der reife Komponist, der die einfachsten musikalischen Bausteine (hier: gebrochene Akkorde, Tonleiterauschnitte) so lange hin und her wendet, bis etwas Interessantes, Neues daraus wird. Auch den eher kleinen Bläserapparat nutzt Beethoven sehr geschickt.

Das Erstaunlichste – und für die Zeitgenoss:innen Irritierendste – aber sind die großen Dimensionen dieses Satzes. Beethoven präsentiert den verdutzten Hörer:innen gleich fünf verschiedene Themen, nimmt dabei weite harmonische Umwege in Kauf und gönnt auch der Sologeige einen eigenen Gedanken zum Einstieg. Schade, dass sich nicht mehr nachvollziehen lässt, wie der junge Komponist diese stoffliche Überfülle in eine geschlossene Form brachte; zu hören ist in unserem Konzert eine Vervollständigung von Wilfried Fischer, die 1972 erstmals im Druck erschien.

# JÖRG WIDMANN

\*1973

## Études Nr. 2 und 3

Insgesamt sechs Étüden für Violine hat Jörg Widmann bislang vorgelegt. Entstanden über einen recht langen Zeitraum, zwischen 1995 und 2010, waren sie anfangs gar nicht als Zyklus geplant. Erst als Widmann den Impuls verspürte, aus dem Schlussakkord der 1. Étüde ein neues Stück zu entwickeln, wurde ihm klar, dass hier etwas »unterschwellig gegärt hatte«. Angelehnt an das historische Vorbild eines Paganini (Violin-Capricen) oder Chopin (Klavier-Etüden) legt Widmann jedem seiner Stücke eine besondere spieltechnische Herausforderung zugrunde.

So beginnt die 2. Étüde »vokal«: Die Solistin oder der Solist ergänzt die beiden gespielten Töne singend zum dreistimmigen Choral. Eine Zeitlang dominiert der ruhige Anfangsgestus, dann gerät einiges in Bewegung: Nicht nur die Töne verschieben sich, auch die Wechsel von Lautstärke und Betonungen erfolgen nicht mehr synchron, bis die Singstimme mit einem Seufzer verstummt. Nun ist es an der Geige, den »Gesang« weiterzuführen, und zwar auf ihre Weise: mit Glissandi, Trillern, weiten Legato-Bögen. Nach und nach aber schleichen sich typisch instrumentale Ausdrucksmittel ein und gewinnen die Oberhand: kurze, abgehackte Töne, schnelle Läufe, Sprünge über mehrere Oktaven, Geräuschhaftes und Akkorde. Wenn Widmann »precipitando« (vorantreibend) und »feroce« (wild) als Vortragsbezeichnung wählt, hat man den Eindruck, die Geige wolle sich vom Zwang des Singenmüssens befreien. Am Ende gehört ihr das Feld.

Die Étüde Nr. III könnte man als Studie über Virtuosität bezeichnen. Sie ist so aberwitzig schnell, dass sich der Einzelton beim Hören kaum erfassen lässt, der Aufbau des Stücks dafür recht gut. Hier jagt eine Herausforderung die nächste: »rasende« Sechzehntel, anfangs tonlos, dann allmählich Klang gewinnend, mit immer größerem Ambitus, bis in höchste Lagen; Einbau von Flageolets; Einzelton-Glissandi; Akkord-Glissandi; Rückkehr zu den Sechzehntelläufen und Übergang zu Pizzicati. Dieses Zupfen erfolgt am Ende nur noch mit den Fingern der Linken, wie überhaupt diese Étüde vor allem eine für die linke Hand ist.

# LUDWIG VAN BEETHOVEN

1770 – 1827

## Sinfonie Nr. 7 A-Dur op. 92

Im Dezember 1813, kurz nach der Leipziger Völkerschlacht, fand in Wien ein Benefizkonzert für österreichische Soldaten statt. Im Zentrum dieser patriotisch aufgeladenen Veranstaltung: Ludwig van Beethoven, von dem gleich zwei Orchesterwerke uraufgeführt wurden. Das eine, die Schlachtensinfonie »Wellingtons Sieg«, machte aus Napoleons Niederlage großes Hörkino. Aber auch das andere neue Werk, die siebte Sinfonie, wurde von vielen als »politische« Musik gehört: als Freudentaumel einer befreiten Nation. Dass Beethoven die Sinfonie bereits einige Zeit zuvor (1811/12) komponiert hatte, tat dieser Interpretation keinen Abbruch.

Musikalisch bemerkenswert ist vor allem, wie konsequent hier ganze Sinfoniesätze aus kleinsten rhythmischen Zellen entwickelt werden. Ein punktiertes Motiv im ersten Satz, ein Schreitrythmus im zweiten, eine Auftakt- bzw. eine Drehfigur in den Schlusssätzen – das sind die Elemente, aus denen Beethoven Themen formt. In den drei schnellen Sätzen führt das zu einem fast atemlosen Taumel, einem Berauschen an der Dynamik der Musik, die perfekt zur allgemeinen Begeisterung passte. Insofern kann man von der A-Dur-Sinfonie als dem ersten »Denkmal« für die Völkerschlacht sprechen.

Zum Denkmal gehört das Memento, die Erinnerung. An zweiter Stelle steht ein Trauermarsch, eine instrumentale Prozession in dunklen Orchesterfarben. Auch hier hat alles im Rhythmus seinen Ursprung, entwickelt sich aber ganz anders als das Geschehen im ersten Satz. Erwuchs die Musik dort, im Übergang von der Einleitung zum Hauptteil, ganz allmählich aus ungeformtem Material, wird hier ein fertiges Thema nach und nach aufgesplittert, fragmentiert, in seine Einzelteile zerlegt – bis hin zum »offenen« Schlussakkord.

Was also ist Beethovens Siebte? Ein Stück »absoluter« Musik, Architektur in Tönen – oder Spiegel der Epoche, Klang gewordener Freiheitsjubiläum? Nun, vermutlich beides, und noch viel mehr. Jede Zeit hat sich ihre eigene Interpretation dieses leidenschaftlichen Werks zurechtgelegt; für Richard Wagner war es schlichtweg die »Apotheose des Tanzes«.

Marcus Imbsweiler

# CAROLIN WIDMANN

- \ geboren 1976 in München
- \ vielseitige künstlerische Aktivitäten: von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, eine große Bandbreite an Kammermusik bis hin zu Aufführungen auf der Barockvioline, auch von der Geige aus geleitet
- \ besonderes Interesse an der Zusammenarbeit mit anderen Künsten: Mitwirkung bei einem Projekt der Performancekünstlerin Marina Abramović (2019), bei von Sasha Waltz choreografierten Konzerten (2012 – 2017) außerdem Entwicklung eines Konzertprogramms für Museen wie das Museum Ludwig in Köln
- \ Solistin unter anderem bei den Berliner Philharmonikern, beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, beim London Philharmonic Orchestra, bei der Tschechischen Philharmonie, beim Gewandhausorchester Leipzig, beim Tonhalle-Orchester Zürich, beim Mahler Chamber Orchestra und beim Orpheus Chamber Orchestra
- \ Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Riccardo Chailly, Christoph von Dohnányi, Edward Gardner, Alan Gilbert, Daniel Harding, Sakari Oramo und Vladimir Jurowski
- \ regelmäßig Gast bei großen Festivals, etwa bei den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, den Berliner Festspielen, dem Ravinia Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern



- \ Solistin bei der Weltpremiere (2018) und zahlreichen weiteren Aufführungen des Violinkonzerts Nr. 2 von ihrem Bruder Jörg Widmann
- \ zahlreiche Aufnahmen, darunter die Violinkonzerte von Mendelssohn Bartholdy und Schumann mit dem Chamber Orchestra of Europe (2016, ausgezeichnet mit dem International Classical Music Award), Werke von Schubert mit dem Pianisten Alexander Lonquich (2012, Diapason d'Or) und das Album »Reflections« (2006, Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik)
- \ seit 2006 Professorin für Violine an der Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig
- \ ihr Instrument: G. B. Guadagnini von 1782
- \ zuletzt im Januar 2021 zu Gast beim WDR Sinfonieorchester

# JÖRG WIDMANN

- \ einer der meistaufgeführten zeitgenössischen Komponisten, herausragender Klarinetist und gefragter Dirigent
- \ seit der Saison 2019/2020 für drei Spielzeiten Artist in Residence beim WDR Sinfonieorchester
- \ in der Spielzeit 2019/2020 zudem Inhaber des »Richard and Barbara Debs Composer's Chair« an der Carnegie Hall in New York
- \ vielfach ausgezeichnet, etwa mit dem Robert Schumann-Preis für Dichtung und Musik sowie dem Bayerischen Maximiliansorden (beide 2018), dem renommierten Stoeger Prize der New Yorker Chamber Music Society of Lincoln Center (2009), dem Claudio-Abbado-Kompositionspreis der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker (2006), dem Kompositionspreis des SWR Sinfonieorchesters Baden-Baden und Freiburg (2006), dem Arnold-Schönberg-Preis (2004) sowie dem Hindemith-Preis des Landes Schleswig-Holstein (2001)
- \ Residenzkünstler von Musikinstitutionen wie dem Lucerne und dem Grafenegg Festival, den Bamberger Symphonikern und dem Tonhalle-Orchester Zürich sowie Komponistenporträts an bedeutenden Spielstätten wie der New Yorker Carnegie Hall, dem Konzerthaus Wien, der Alten Oper Frankfurt und der Kölner Philharmonie



- \ Aufführung seiner Orchesterkompositionen durch Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Mariss Jansons, Daniel Barenboim, Christian Thielemann, Valery Gergiev, Kent Nagano, Andris Nelsons und Daniel Harding sowie Orchester wie die Berliner und die Wiener Philharmoniker, das New York Philharmonic, das Orchestre de Paris – sowie das WDR Sinfonieorchester mit den Uraufführungen von »Drittes Labyrinth« (2014) und »Polyphone Schatten (Lichtstudie II)« (2002), außerdem in der letzten Spielzeit im Antrittskonzert des Chefdirigenten Cristian Măcelaru eine Interpretation von »Tanz auf dem Vulkan«
- \ besondere Verbindung mit Pierre Boulez – unter anderem Uraufführung des Stücks »Armonica« durch den französischen Altmeister und die Wiener Philharmoniker (2007)



- \ Opernproduktionen an der Bayerischen Staatsoper, der Staatsoper Berlin und der Pariser Opéra Bastille
- \ als Komponist frühe Zusammenarbeit mit dem Cleveland Orchestra und Franz Welser-Möst als Daniel R. Lewis Young Composer Fellow
- \ Kompositionsstudien bei Kay Westermann, Wilfried Hiller, Hans Werner Henze und Wolfgang Rihm
- \ seit 2017 Professor für Komposition an der Berliner Barenboim-Said Akademie
- \ 2009 – 2016 Doppelprofessur für Klarinette und Komposition am Institut für Neue Musik der Musikhochschule Freiburg, davor seit 2001 Professor für Klarinette an derselben Hochschule
- \ als Klarinetrist Konzerte mit den besten internationalen Orchestern wie den Wiener Philharmonikern, dem Gewandhausorchester Leipzig, dem Orchestre National de France und dem Tonhalle-Orchester Zürich mit Dirigenten wie Christoph Eschenbach, Christoph von Dohnányi, Daniel Barenboim und Kent Nagano
- \ Uraufführung mehrerer ihm gewidmeter Klarinettenkonzerte, etwa von Aribert Reimann und Wolfgang Rihm
- \ kammermusikalische Auftritte mit Andrés Schiff, Elisabeth Leonskaja, Mitsuko Uchida, Tabea Zimmermann und dem Hagen Quartett, unter anderem bei den Salzburger Festspielen, in der New Yorker Carnegie Hall und im Wiener Konzerthaus
- \ Klarinettenstudium bei Gerd Starke an der Hochschule für Musik und Theater München und bei Charles Neidich an der Juilliard School in New York
- \ 2011 – 2017 Erster Gastdirigent, seither Chefdirigent des Irish Chamber Orchestra
- \ Dirigent beim Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Budapest Festival Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem Orchestra della Svizzera Italiana und der Kammerakademie Potsdam
- \ zuletzt im Januar 2021 als Dirigent, Solist und Komponist beim WDR Sinfonieorchester zu Gast



# WDR SINFONIEORCHESTER

- \ 1947 gegründet
- \ Chefdirigent seit 2019: Cristian Măcelaru
- \ ehemalige Chefdirigenten: Christoph von Dohnányi, Zdeněk Mácal, Hiroshi Wakasugi, Gary Bertini, Hans Vonk, Semyon Bychkov und Jukka-Pekka Saraste
- \ Gastdirigenten unter anderem: Lorin Maazel, Claudio Abbado, Zubin Mehta, Marek Janowski, Christoph Eschenbach, Peter Eötvös, Ton Koopman, Manfred Honeck, Andris Nelsons, Jakub Hrůša und Krzysztof Urbański
- \ erfolgreiche Konzertreisen durch Europa, Russland, Japan, China, Südkorea, die USA und Südamerika
- \ regelmäßig Radio-, Fernseh- und Livestream-Übertragungen, zahlreiche Schallplatten-einspielungen und Auftragskompositionen
- \ CD-Veröffentlichungen unter anderem mit Werken von Beethoven, Brahms, Mahler, Rachmaninow, Schostakowitsch, Schönberg, Strauss, Strawinsky, Verdi und Wagner
- \ jüngste Auszeichnungen: »Preis der Deutschen Schallplattenkritik« (Bestenliste 2-2020) für Luciano Berios »Chemins« sowie für Violinkonzerte von Franz Joseph Clement, letztere auch ausgezeichnet mit dem Opus Klassik 2020
- \ neueste CDs: unter Marek Janowski alle neun Beethoven-Sinfonien, unter Cristian Măcelaru das Cellokonzert »Three Continents« der drei Komponisten Muhly, Helbig und Long mit Jan Vogler, unter Reinhard Goebel in der Reihe »Beethoven's World« Werke von Salieri, Hummel und Voříšek sowie unter Jukka-Pekka Saraste die beiden Cellokonzerte von Schostakowitsch mit Alban Gerhardt (kürzlich ausgezeichnet mit dem »International Classical Music Award«)
- \ große Leidenschaft bei der Musikvermittlung für ein breites Publikum, für innovative Konzertformen und digitale Musikprojekte

## BILDNACHWEISE

**Titel:** Jörg Widmann © Marco Borggreve, Hintergrund © WDR/Tillmann Franzen  
**Innenteil:** Jörg Widmann © Marco Borggreve, Ludwig van Beethoven © WDR/picture-alliance/dpa, Carolin Widmann © Lennard Rühle, Jörg Widmann © Marco Borggreve, WDR Sinfonieorchester © WDR/Tillmann Franzen

## IMPRESSUM

**Herausgegeben von**  
Westdeutscher Rundfunk Köln  
Anstalt des öffentlichen Rechts  
Marketing  
Appellhofplatz 1  
50667 Köln

**Verantwortliche Redaktion**  
Birgit Heinemann, Otto Hagedorn

**Redaktion und Produktion des Konzerts**  
Sebastian König

**Mai 2021**  
Änderungen vorbehalten

